

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 2 (1820)
Heft: 3

Artikel: Beobachtung einer bedeutenden Krankheit, welche im Jahre 1820 unter den Schweinen im Canton Glarus herrschte
Autor: Zeller
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

Beobachtung

einer bedeutenden Krankheit, welche im Jahre 1820

unter den Schweinen

im Canton Glarus herrschte.

Von

Oberthierarzt Zeller,

in Glarus.

Da man in den frühern Jahren von epizootischen Krankheiten unter den Schweinen im Canton Glarus nichts wußte: so ist das in zwey Jahren nach einander erfolgte plötzliche Erscheinen von bedeutenden Epizootien unter diesen Thieren um so bemerkenswerther.

Dieses Jahr brach schon in der Mitte des Monats May in Enneda eine Krankheit unter den Schweinen aus, welche von den Einwohnern Anfangs verhehlt wurde, bis in Zeit von vier Tagen vierzehn Stücke an derselben zu Grunde gegangen waren, und nun Hülfe gesucht wurde.

Bei der Untersuchung der an dieser Krankheit leidenden Thiere zeigten sich folgende Erscheinungen:

Husten, welcher häufig, trocken und mit starker Anstrengung verbunden war; Kraftlosigkeit; fast beständiges Liegen, wobey die Thiere ihre vordern Gliedmaßen im Kniee bogen, und dieselben unter die Brust schlugen; die Borsten über den ganzen Körper empor gestäubt; die Augen trocken und gelblich geröthet; die Freßlust war verschwunden, dagegen die Neigung zum Getränke vermehrt, jedoch die Aufnahme desselben durch die Affektion der Respirationsorgane mehr und weniger erschwert; das Athembohlen geschah geschwind, mit angestrongter Bewegung der Rippen und Flanken; die Schläge des Herzens waren fühlbar, häufig und unregelmäßig; ihre Häufigkeit stimmte jedoch nicht mit derjenigen der Athemzüge überein; beym Drucke auf die Seite der Brust äußerten die Thiere Schmerzen, und es stellte sich heftiger Husten darnach ein; die Ab- und Aussonderungen waren vermindert; der Mist wurde sehr trocken und schwärzlich gefärbt abgesetzt; bey einigen zeigten sich rothe Flecken auf der Haut, vorzüglich in der Gegend der Schulterblätter; wann keine oder unzweckmäßige Hülfe geleistet wurde, so ging die Krankheit in den Tod über.

Bei der Sektion eines, nach Aussage des Eigenthümers, zwey Tage krank gewesenem Schweines zeigte sich die Lunge aufgedunsen, marmorirt; auf der Oberfläche derselben fanden sich mehrere auf Stielen sitzende, mit einer gelblich-rothen Flüssigkeit angefüllte Blätterchen von der Größe einer Erbse; in der Substanz der Lunge, so wie in den Luftröhrenästen war eine, jener in den Blätterchen befindlichen ähnliche, Flüssigkeit in großer Menge vorhanden. In der Bauchhöhle waren das Netz und die Gedärme mit eben sol-

chen Blätterchen besetzt wie die Lunge, und überdies an dem Netze noch rothe Flecke vorhanden, die Häute der Gedärme ungewöhnlich verdickt, die Leber blaß, die Gallenblase mit einer dünnen, sehr dunkeln Galle angefüllt; an der Milz und den Eingeweiden der Beckenhöhle war im Allgemeinen nichts Krankhaftes zu bemerken; das Blut dieser Thiere war sehr schwarz und auf der Oberfläche desselben schwamm eine gelbe, in kleine Punkte zertheilte, der Galle ähnliche Materie.

Die von mir mit gutem Erfolge eingeschlagene ärztliche Behandlung der kranken Thiere war folgende. Im Anfange der Krankheit machte ich einen bedeutenden Aderlaß, entweder durch Oeffnung der Blutsader des Ohres, oder durch Abschneiden eines Stückes des Schwanzes, wodurch eine beträchtliche Schlagaderblutung entstand. Nach der Blutung wurde ein Haarseil an die Seite der Brust gesetzt, der Hinterleib auf beyden Seiten stark mit einer Spanischfliegen-Salbe eingerieben, zur Beförderung der Darmentleerung ein Seifenäpfchen mit Kochsalz eingerieben in den Mastdarm gebracht, und innerlich folgendes verordnet.

Rinnat des Salpeters 2 Dth.

des Salmiaks 1 Lth.

des versüßten Quecksilbers 12 Gr.

B. Mit Mehl und Wasser zur Latwerge gemacht, täglich zwey Mahl zu reichen.

Diese Latwerge wurde so lange fortgebraucht, bis sich ein weiches Misten einstellte, der Husten lockerer wurde, und die Thiere anfangen, munterer zu werden, welches gewöhnlich bis zum dritten Tage erfolgte, wornach ich dann das versüßte Quecksilber

ausließ, und statt desselben ein bitteres Extrakt zusetzte. Mit dem Gebrauche dieser Mischung wurde so lange fortgefahen, als der entzündliche Zustand dauerte. Derselbe hielt gewöhnlich bis zum fünften Tage an; allein auch nach dieser Zeit blieb die Lunge noch immer etwas affizirt, wogegen folgende Latwerge gute Dienste that:

Nimm des Salpeters 1 Qtch.
 des Kampfers
 des Goldschwefels, von jedem 10 Gr.
 des Wermuth-Extraktes so viel als erforderlich ist, um eine Latwerge bereiten zu können.

B. Diese Portion täglich zwey Mahl einzugeben.

Daben mußten die Thiere so reinlich als möglich und trocken gehalten, und, wenn sie etwas Freßlust zeigten, ihnen einige geschälte Erdäpfel mit Milch gegeben werden.

Besonders wirksam zeigten sich die Eiterbänder und die oben angegebenen Einreibungen, welche letztere oft eine große Menge Blasen bis zu der Größe von einer Baumnuß bewirkten, mit deren Erscheinen sich immer gleichzeitig Spuren von Erleichterung einstellten.

Diese Behandlung reichte in den meisten Fällen zur Heilung hin, besonders wenn die Krankheit zeitig von dem Eigenthümer bemerkt, und Hülfe dagegen von mir verlangt wurde.

Eine allgemeine Präservativ-Cur konnte auch dieß Mahl nicht eingeschlagen werden; jedoch war ein großer Theil der Eigenthümer, durch die glücklichen Erfolge der im verfloffenen Jahre unternommenen Vorbauungs-Curen, eines Bessern belehrt worden, so

daß eine große Anzahl dieser Thiere präservativ behandelt werden konnte. Ich setzte denselben ein Haarfeil, ließ innerlich etwas Salmiak und Rochsalz mit Buchenasche vermengt unter dem Getränke geben, und unternahm auch, wenn die Umstände es erheischten, einen Aderlaß.

Der Umstand, daß die Krankheit bey ganz beständigem Wetter ausbrach, auch bey veränderter Witterung in gleichem Grade fort dauerte, sich ohne solche Veränderung später plötzlich verlor, und nachher mit gleicher Heftigkeit plötzlich wieder zum Vorscheine kam: scheint mir zu beweisen, daß hier eine tiefer in der Atmosphäre liegende und nicht von Witterungs-Veränderungen abhängende Ursache zum Grunde gelegen habe.

Die Krankheit scheint mir unter das Geschlecht der Anthrax-Krankheiten zu gehören, und zwar diejenige Modifikation derselben zu seyn, die Kausch mit dem Nahmen „Lungenbrand“ belegt.
